

Kontakt zum Baby suchen

Geburtshilfe Bei den Frauenfilmtagen Tübingen sprachen Tübinger Hebammen über ihre Arbeit und über sanfte Unterstützung für Eltern und Kind. *Von Dorothee Hermann*

Fast ein Drittel aller Neugeborenen in Deutschland wird per Kaiserschnitt auf die Welt geholt. Das sind fast doppelt so viele wie noch Anfang der 1990er Jahre. Gleichzeitig haben sich die Haftpflichtversicherungen für freie Hebammen erheblich erhöht. Festivalleiterin Irene Jung von den Frauenfilmtagen Tübingen nahm das zum Anlass, Tübinger Hebammen im Deutsch-Amerikanischen Institut zur aktuellen Situation zu befragen. Festivalgast Katja Baumgarten, Hebamme und Filmemacherin, diskutierte ebenfalls mit. In ihrem Dokumentarfilm „Gretas Geburt“ muss sich eine erfahrene Hebamme nach einer Totgeburt wegen Totschlags vor Gericht verantworten.

Die Tübinger Hebamme Antje Ertan ist eine der Gründerinnen des Geburtshauses Hagelloch, das seit der Eröffnung 2014 sehr nachgefragt sei. „Wir haben viele Frauen, die genau das wollen: selbstbestimmt gebären.“ Darunter seien neuerdings viele junge Frauen, die sich das schon beim ersten Kind trauten. Sie bedauerte, dass Geburten in Filmen vielfach als hochgefährlich und sehr schmerzhaft dargestellt würden: Man sehe schreiende Frauen, auf dem Rücken liegend, und in letzter Sekunde komme ein meist männlicher Geburtshelfer und rette Mutter und Kind.

Noch immer sei die Zahl der ungeplanten Hausgeburten höher als die der geplanten Hausgeburten und Geburtshaus-Geburten: Weil die Frauen es nicht mehr in



Antje Ertan

Privatbilder

die Klinik schaffen, sagte Ertan. Obwohl die Hebammen in solchen Fällen die Schwangeren nicht vorab begleiten konnten, würden solche Geburten ihnen zugerechnet. Gleichzeitig würden viele Kliniken geschlossen. Die medizinische Versorgung werde immer stärker ausgedünnt, ergänzte Baumgarten.

Aufgrund der höheren Haftpflichtversicherung hätten viele Kolleginnen aufgegeben, die zuvor drei bis vier Geburten pro Jahr begleiteten, sagte die Hebamme Antje Bellermann vom Geburtshaus Hagelloch. Andererseits bekämen Hebammen mittlerweile einen Anteil der Beitragssumme zurückerstattet, wenn sie ein Jahr ohne regresspflichtige Fälle gearbeitet haben. Zunächst müssen sie die ganze Summe bezahlen.

„Viele Hebammen können sich das gar nicht leisten, 14 000 Euro vorzustrecken“, sagte Baumgarten. „Man muss viele Geburten ma-



Anja Bellermann

chen, um diese Versicherung wieder hereinzuholen.“ Als sie selbst vor 40 Jahren anfang, habe sie ungefähr 200 Mark pro Jahr bezahlt. „Hausgeburten sind stark zurückgegangen.“ Das mache sie ein bisschen betrübt. Ihre eigenen vier Kinder hat sie zuhause bekommen.

Für eine Hebamme allein sei die Begleitung einer Schwangeren nicht zu schaffen, sagte Ertan, die ihre vier Kinder ebenfalls zuhause zur Welt gebracht hat. Von der 35.

bis zur 42. Schwangerschaftswoche biete das Geburtshaus eine Rufbereitschaft, die sich zur Sicherheit immer zwei Kolleginnen teilen. Ihre Klientinnen seien gesunde Frauen, bei denen keine Komplikationen zu erwarten seien, was für 90 Prozent der Schwangerschaften zutreffe.

Doch heutzutage liege der Fokus bei der Geburtshilfe vielfach auf Absicherung und Apparaturen, sagte Bellermann. Sie setzt auf die emotionale Unterstützung des Kindes während Schwangerschaft und Geburt. Eltern und auch Hebammenstudentinnen rät sie, mit dem Kind zu kommunizieren: „die Hände auf den Bauch legen und das Baby ansprechen“. So machten es die Hebammen als Geburtsbegleiterinnen auch. Denn: „Es geht hier um einen weiteren Menschen, nicht nur um einen schwangeren Bauch.“ Die Schwangere könne das Kind stärken: mit dem Atem, mit den Gedanken. Damit es das Gefühl bekomme, getragen zu werden, nicht allein zu sein: „Wenn ich es jetzt nicht schaffe, dann bei der nächsten Wehe.“

Das Geburtshaus Hagelloch und sein Einzugsgebiet

Im Geburtshaus Hagelloch arbeiten derzeit zwölf freiberufliche Hebammen. Für jede Geburt bezahlt die Krankenkasse eine Pauschale, die an das Geburtshaus zurückfließt. Die Leistung der Heb-

ammen wird ebenfalls von der Krankenkasse vergütet. Seit der Gründung 2014 werde das Geburtshaus sehr gut angenommen, sagte die Hebamme Anja Bellermann. Das Einzugsgebiet reiche weit über die

Region Tübingen hinaus: von Karlsruhe über Ulm bis zum Bodensee. Werdende Eltern schätzten die Nähe der Tübinger Uniklinik. Das Vorgängerhaus in Ammerbuch sei als zu weit weg von der Klinik gesehen worden.